

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
8 (1882)**

4 (5.1.1882)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1029479](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1029479)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant

No. 4.

Donnerstag, den 5. Januar 1882.

VIII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Neubestellungen auf das „Wilhelmshavener Tageblatt“ bitten wir baldigst anzumelden in der Expedition, bei den Zeitungsträgern oder den kaiserl. Postanstalten.

Die neu eintretenden Abonnenten erhalten den „Wilhelmshavener Fluth- und Wandkalender“, sowie die bisher erschienenen Nummern, gratis nachgeliefert.

Tagesüberblick.

Berlin, 3. Januar. Der Reichskanzler Fürst von Bismarck hatte gestern Nachmittag eine längere Audienz bei Sr. Majestät dem Kaiser. Es dürfte sich wohl um die Einberufung des Landtages gehandelt haben. Wenn von mehreren Seiten gemeldet wird, daß die Eröffnung durch den neuen Vicepräsidenten des Staatsministeriums, Herrn v. Buttkomr, vollzogen werden solle, so liegt diese Eventualität allerdings sehr nahe; allein feste Bestimmungen sind darüber noch nicht getroffen worden.

Wie die „Börsen-Ztg.“ berichtet, war der Ausschuss der Reichsbank am Dienstag Vormittag zu einer Sitzung versammelt, um Mittheilungen seitens des Reichsbankdirectoriums über die Lage der Bank entgegenzunehmen. Veranlassung hierzu gab die heute vorliegende Wochenübersicht der Bank vom 31. Dezember 1881. In der letzten Woche des vergangenen Jahres hat nach der Uebersicht die Anlage bei der Bank sich in einer sehr bedeutenden Weise vermehrt, in einer höheren Weise, als in der letzten Woche des Jahres 1880 und 1879. Der Präsident des Reichsbankdirectoriums machte aus diesem Anlaß Mittheilungen über die Gründe, welche für diese bedeutende Zunahme der Anlagen maßgebend gewesen sind, theilte aber dabei zu gleicher Zeit mit, daß nach seiner Ansicht es nicht notwendig erscheine, den Discount in die Höhe zu setzen, da man jedenfalls annehmen dürfe, daß die starke Inanspruchnahme der Bank nur eine vorübergehende sein werde. Von besonderem Interesse war weiter die Mittheilung, daß zum ersten Male seit dem Bestehen der Reichsbank der Notenumlauf das steuerfreie Maximum überstiegen hat, so daß also § 9 des Reichsbankgesetzes Platz greift und die Bank hiernach von dem das steuerfreie Maximum überschreitenden Betrage die Steuer von 5 Proc. an die Reichskasse abzuliefern haben wird.

Der Zollanschluß der Unterelbe hat sich um die Mitternachtsstunde des 1. Januar in aller Stille vollzogen und die Zollwachtschiffe waren überall auf ihren Posten längs der Unterelbe anwesend, um die Beobachtung der

Bestimmungen zu controliren. Die Schiffe zeigten in vorgeschriebener Weise die Zollleuchte und es hat, dem Vernehmen der „Post“ zufolge, an keiner Stelle des Anrufs oder des Einschreitens der Zollbeamten bedurft.

Der neue Kultusminister fährt fort, in Angelegenheiten der katholischen Kirche Concessionen zu machen. Der neueste Fall dieser Art ist die den Augustinerinnen und Franziskanerinnen zu Krefeld ertheilte Erlaubniß zur Einrichtung von Kleinkinderbewahranstalten. Von einem andern Vorgang auf kirchenpolitischem Gebiete berichtet die „Skl. B.-Ztg.“: „Einem letzten Wunsch und einer letzten Weisung des Fürstbischöflichen Försters entsprechend werden aus prinzipiellen, praktischen und in den Zeitverhältnissen liegenden Gründen von Neujahr an diejenigen Geistlichen, welche bisher noch den Religionsunterricht in Simultane-Lehranstalten, namentlich an höhern Töchter Schulen, ertheilten, denselben künftigen resp. aufgeben, sofern es sich nicht um Anstalten handelt, in denen ganz besondere Verhältnisse obwalten, oder um Orte, wo eine entsprechende katholische Anstalt nicht existirt.“

Die Fahnenweiße für die neugebildeten Regimenter wird, wie es heißt, am 18. d., dem Jahrestage des preussischen Königs und deutschen Kaiserthums, durch den Feldpropst Dr. Thielen stattfinden und das Einschlagen der ersten Nägel durch den Kaiser selbst erfolgen. Die letzte größere, durch die Heeresorganisation bedingte Fahnenweiße fand hier am 16. Januar 1861, 14 Tage nach dem Ableben des Königs Friedrich Wilhelm IV. statt, und es war für diesen Tag die Trauer abgelegt. Wahrscheinlich wird auch das Präsidium des Herren- und des Hauses der Abgeordneten zu der Feier geladen werden.

Es ist sehr bemerkt worden, telegraphisch man der „Köln. Ztg.“, daß Fürst Bismarck am Neujahrstage, seit einer Reihe von Jahren zum ersten Mal, an der Spitze des Staatsministeriums zur Beglückwünschung des Kaisers im kaiserlichen Palais erschien. Es heißt, der Kaiser habe Gelegenheit genommen, dem Reichskanzler bei diesem Anlaß erneut den Ausdruck seiner vollsten Sympathie zu erkennen zu geben. Fürst Bismarck verweilt sodann über eine Viertelstunde bei der Gratulationsfeier der Kaiserin und begab sich sodann zur Beglückwünschung in das präncipale Palais. Auch die Ansprache des Generalfeldmarschalls Grafen Moltke an der Spitze der Generalität soll der Kaiser in ergreifender Weise beantwortet haben. Die Zahl der telegraphischen Glückwünsche, welche dem Kaiser zum Neujahrstage zuzugingen, soll die früheren Jahre noch übertroffen haben.

Unmittelbar vor Thoreschluß, d. h. vor Ablauf des

Juli-Gesetzes, in der letzten Stunde des scheidenden Jahres hat die Staatsregierung von einer bis jetzt noch nicht zur Anwendung gekommenen Besteuerung jenes Gesetzes Gebrauch gemacht, wonach eingestellte Staatsleistungen für den ganzen Sprengel eines Bischofs wieder aufgenommen werden können, wenn der letztere durch Handlungen stillschweigend seinen Willen kundgibt, die Staatsgeseze befolgen zu wollen. Das Gesetz ist aber nicht etwa einem preussischen Bischofe gegenüber, dem von Kulm oder von Ermland, auf die es eigentlich berechnet war, zur Anwendung gekommen, sondern gegenüber den Fürstbischöfen von Prag, den in der preussischen Provinz Schlesien die Grafenschaft Glatz untersteht. In ganz Schlesien bestehen also jetzt wieder geordnete kirchliche Verhältnisse, vielleicht einzig und allein abgesehen von dem kleinen Stück, welches zum Sprengel des Olmüzer Erzbischofs gehört, wo aber die Waigeseze kaum zur Anwendung gekommen sind. Die Diöcesen, Kulm, Ermland und Hildesheim haben während des ganzen Konflikts ihre Bischöfe behalten, Trier und Fulda sind ordnungsmäßig neu besetzt, und in Breslau, Paderborn und Donabrid ist die Neu besetzung des bischöflichen Stuhls alltäglich zu erwarten. Die Erledigung drängt hier nicht so, da reguläre Bisthumsverweser existiren. Am schwierigsten liegt die Frage in den Diöcesen der vom kirchlichen Gerichtshof abgesetzten und freiwillig erlirten Bischöfe von Köln, Posen, Münster und Limburg. Die Personalien der beiden erstgenannten bieten den Hauptanstoß, und es wird allem Anschein nach dem Papste zu legt wohl nichts anders übrig bleiben, als auch dem Erzbischof Melchers gleich seinem Kollegen Ledochowski den Kardinalshut zu verleihen und beiden in Rom eine Stellung zu schaffen, welche die Neu besetzung von Köln und Posen ermöglicht. Ob die Bischöfe von Münster und Limburg freiwillig abdiziren werden, oder ob ein Weg gefunden werden wird, die Folgen des Absetzungsurtheils abzumenden, erscheint noch zweifelhaft.

Einige Aufregung hat in der Berliner Stadtverordnetenversammlung ein Beschluß des Magistrats hervorgerufen, einen Bruder des bekannten antisemitischen Agitators, Dr. Paul Förster, der sich selbst an der Heze hervorragend betheiligt hat, zum Oberlehrer an einer städtischen höheren Lehranstalt zu befördern. Wie man indes hört, ist noch kein förmlicher Beschluß gefaßt worden. Herrn Förster wird u. A. vorgeworfen, in einer öffentlichen Versammlung die Ehe zwischen Christen und Juden als „Unzucht“ bezeichnet zu haben.

Aus Karlsruhe, 30. Dezember v. J., wird geschrieben: Dem Vernehmen nach ist die Abreise des Großherzogs

Quitt.

Novelle von Ludwig Habicht.

Verfasser der Romane: „Zwei Hölle“, „Schein und Sein“ etc. (Fortsetzung.)

Sich durch eine gute Partie wieder in glänzende Verhältnisse zu bringen, daran hatte er noch gar nicht gedacht und diese Hoffnung war seiner bequemen, ruhliebenden Lebensanschauung weit behaglicher, als der andere höchst schwierige und zweifelhafte Ausweg, sich durch eigene Kraft wieder emporzuarbeiten.

Er nahm deshalb nach kurzem Bedenken das gütige Anerbieten des alten Liebig an und begleitete ihn sofort auf seine Pachtung.

Welch ein Abstand von seinem früheren Dasein! aber der junge Mann hatte weder Zeit noch Lust, sich tiefgründigen Betrachtungen zu überlassen; er fand sich mit einem Gleichmuth in das Unabänderliche, den die Familie des Pächters bewunderte, und der doch nur aus seiner geistigen Trägheit entsprang. Warum sollte er die schöne Vergangenheit viel beklagen, sie kam vorläufig doch nicht wieder und im Hause des Pächters war das Leben lange nicht so arbeitsam und langweilig, als er Anfangs gefürchtet hatte.

Der alte Liebig wollte seinem Gaste beweisen, daß er es zu etwas gebracht habe und die beiden Söhne desselben zeigten sich gegen den jungen Baron ebenfalls sehr freundlich, um so mehr, als derselbe gar keinen Stolz herauskehrte, sondern mit ihnen so freundlich verkehrte, als wären sie seinesgleichen.

Was aber Bernhard mit der Gegenwart noch mehr ausübte, war die herzliche Theilnahme, die ihm die Tochter des alten Liebig entgegenbrachte.

Ernestine hatte ebenfalls andere Zustände kennen gelernt und war mit den bescheidenen Verhältnissen ihres Vaters nicht zufrieden. Sie hatte ihre Jugend bei einer Tante in der Residenz zugebracht und wenn sie auch dort nicht eine außerordentliche Erziehung genossen, doch Gewohnheiten und

Sitten angenommen, die zu ihrem früheren Stande nicht mehr paßten.

Ihre Mutter starb plötzlich und sie mußte in das Elternhaus zurückkehren, das ihr ein ewiges Unbehagen bereite.

Von ihrer Umgebung fühlte sie sich abgestoßen; sie verkehrte mit Niemandem im Dorfe, selbst ihr Vater und ihre Brüder genügten ihr nicht mehr; sie fand ihre bäuerischen Manieren und Neigungen entsetzlich.

Ihr energischer Geist wußte sich bald die Herrschaft anzueignen, und so gelang es ihr nach hartem Kampfe, das Leben im Elternhause ein wenig den Mustern zu nähern, die sie in der Residenz kennen gelernt.

Sie ließ nicht eher Ruhe, als bis die Ausmöblirung der Zimmer eine bessere wurde und das ganze Dasein einen behaglichen Anstrich erhielt. Für Ernestine war deshalb das Zusammensein mit dem jungen Baron ein unendliches Glück.

Nun hatte sie Jemand, mit dem sie endlich sprechen, der sie verstehen konnte und der es begriff, wie unglücklich sich ihre stolze, hochstehende Seele unter diesen niedrigen Verhältnissen fühlen mußte.

Mit der krankhaften Sucht aller Halbgebildeten sehnte sie sich nach seinen Formen, lechzte sie nach dem äußern Glanz und Schimmer, den sie in der Residenz kennen gelernt hatte.

Diese beiden Menschen mußten sich unwillkürlich anziehen; sie hatten dasselbe Pächeln für die Misere des Landlebens und dieselbe Sehnsucht, sich daraus wieder zu erheben. Der junge Baron fühlte sich in seiner behaglichen, genußsüchtigen Weise sehr angenehm davon berührt, daß ihm die Pächterstochter das harte, traurige Landleben nach Möglichkeit zu verschönern suchte und ihn mit allerhand kleinen Aufmerksamkeiten überschüttete. Und er war dafür so dankbar!

In der Abgeschlossenheit, die ihn umgab, wurde Ernestine Liebig für ihn ein ganz anderes Wesen, sie ragte über die übrigen Frauenzimmer, mit denen er noch etwa in Berührung kam, weit hinaus und zuletzt vergaß er, daß es in der Welt

noch viel jüngere, schönere Mädchen gab, als seine Freundin, die er täglich vor Augen hatte und deren starke Formen, deren dunkle Augen eine immer größere Anziehungskraft auf ihn ausübten.

Wohl war das Bild Gertruds nicht aus seinem Herzen gewichen, ihr blieb noch immer seine tiefste und glühendste Liebe; aber sie war für ihn verloren und seine Gemüthsruhe brauchte doch die Gegenwart.

Ernestine war freilich mehrere Jahre älter als er und auf Schönheit konnte sie nicht die mindesten Ansprüche machen, aber der Baron gewöhnte sich an diese derten, festen Züge, sie wurden ihm endlich lieb und vertraut und in ihrem entschlossenen Auftreten fand sein weiches, anschlussbedürftiges Gemüth die beste Stütze.

Ernestines Eitelkeit fühlte sich durch die Bewunderung des jungen, vornehmen Herrn geschmeichelt, sie überfah, daß er nur in Ermangelung eines besseren Umganges an ihr Geschmac fand und vergaß, wie rasch die Leidenschaft in einem Herzen vorübergehen mußte, das ohnehin jede Festigkeit entbehre. Als sie aus ihrem Traum erwachte, war es bereits zu spät.

Der junge Baron hatte sich auch in die Gunst des alten Pächters einzuschmeicheln gewußt; es gehörte nun einmal förmlich zu seinen Lebensbedürfnissen, Diejenigen für sich zu gewinnen und wo möglich durch seine Lebenswürdigkeit zu bezaubern, mit denen er in Berührung kam und der alte Liebig hatte schon für den Knaben eine große Anhänglichkeit gezeigt; es war also Bernhard leicht, seine volle Gunst zu gewinnen.

Er brauchte nur gegen den ehrlichen, wackeren Mann dieselbe Biederkeit, dasselbe Interesse für die Landwirtschaft an den Tag zu legen und Liebig schwur, daß der junge Baron der prächtigste Mensch unter der Sonne sei. Neidlos stimmten ihm seine Söhne bei.

Bernhard hatte dem Alten von seinem Prozesse erzählt und daß von dessen Ausgang sein künftiges Schicksal abhängt; da es dem jungen Baron an den nöthigen Mitteln zur Fort-

nach dem Süden etwa auf den 5. Januar in Aussicht genommen. Als Ziel der Reise, die der Großherzog in seinem Salonwagen zurücklegen wird, ist Cannes ins Auge gefasst. Obwohl die Besserung des Großherzogs stetig fortschreitet, nehmen die Kräfte doch nur sehr langsam zu. Die Großherzogin verläßt ihren Gemahl auch während seiner Reconvalescenz nicht. Sie hat sich deshalb auch die Freude versagt, den Besuchen in den unter ihrem Patronat stehenden Wohlthätigkeitsanstalten und Schulen beizuwohnen, was sie sonst nie versäumt. Den Ärzten, welche den Großherzog während seiner schweren Krankheit behandelten, sind Auszeichnungen zu Theil geworden.

Unter den Neujahrstrachtungen der Zeitungen ragen die der ultramontanen Blätter vor allen durch die Zuversichtlichkeit der Stimmung und die freudige Gehobenheit des Tones hervor. Man lese nur die Festberachtungen der „Germania“. „Der heilige Stuhl erfreut sich eines Ansehens und eines Einflusses in der Welt, wie er ihn zu Zeiten seiner weltlichen Herrschaft kaum besaß; der Gefangene im Vatican ist eine Großmacht, mit welcher auch die Widerwilligsten rechnen und verkehren müssen. Es ist zweifellos, daß auch in diesem Jahre die Würde und Macht des heiligen Stuhles beträchtlich gewachsen ist unter der umsichtigen, weisen und festen Leitung der großen Angelegenheiten durch die Hand des regierenden Papstes. Rom kann warten, denn es ist ewig. Langsam, bedächtig, aber stetig geht die Kirche ihrem Siege entgegen. Mit dieser Sprache vergleiche man, wie noch vor gar nicht langer Zeit das leitende Blatt des Ultramontanismus die Weltlage und insbesondere die Zustände in Deutschland darzustellen pflegte. Der Wandel der Zeiten kommt uns in solchen Auslassungen recht deutlich zum Bewußtsein. Und bei dieser zuversichtlichen Stimmung im Lager der Ultramontanen soll an die Revision der kirchenpolitischen Gesetzgebung geschritten werden! Langsam aber sicher geht nach clerikaler Auffassung die Papstkirche dem Siege entgegen.

Bei der Reichstagswahl im zweiten Braunschweigischen Wahlkreis ist Römer (liberal) mit großer Majorität gewählt worden.

Die Annahme, daß sich in Aegypten eine ernste Krise, Staats- und Verfassungskrise, vorbereite, wird durch eine Nachricht unterstützt, welche die „Times“ in Umlauf setzt. Nach derselben wären Frankreich und England dahin übereingekommen, dem Khedive eine gemeinsame oder identische Noten zu senden, worin sie ihre Bereitwilligkeit ausprechen, im Falle Unruhen in Aegypten auszuweichen sollten, durch eine materielle Kooperation die Ordnung wieder herzustellen und die Autorität des Khedive zu schützen. Auf der andern Seite soll Fürst Bismarck sich ganz entschieden gegen eine Auslieferung Aegyptens an England oder Frankreich erklärt und hinzugefügt haben, eine Stärkung des Einflusses der beiden Westmächte am Nil und am Suezkanal werde sich keiner Begünstigung von Seiten Deutschlands erfreuen. Um dem englisch-französischen Einfluß entgegenzuarbeiten, soll Fürst Bismarck der Pforte in erster Linie zu einer rücksichtslosen Verständigung mit dem Khedive gerathen haben.

Marine.

Wilhelmshaven, 4. Jan. S. M. Glattdes Korvette „Victoria“ ist heute Nachmittag 3 Uhr an der hiesigen Kaiserlichen Werft außer Dienst gestellt. — Die Unterlieutenants z. S. Graf v. Oriola, Grapow, v. Burski und v. Wimmer sind zur Theilnahme an dem 2. Kursum an Bord des Artillerieschiffes „Mars“ kommandirt. — Vom Urlaub sind zurückgekehrt: Kapitän-Lieutenant Wallis, Lieutenant z. S. Meyer I., Hartmann, Emsmann und Hilendorff.

Kiel, 3. Jan. Die Panzerkorvette „Bayern“ wird am 4. d. M. Nachmittags außer Dienst gestellt.

Schiffsbewegungen. (Datum vor dem Orte bedeutet Antritt des Schiffes, nach dem Orte Abgang von dort.) S. M. Schiff „Carola“ 14/11. Funchal (Madeira) 17/11. — 30/12. Kapstadt. — Beabsichtigte am 5/1. 82 nach Sidney in See zu geben. (Poststation Sidney [Australien].) S. M. S. „Elisabeth“ 19/12. Montevideo 27/12. (Poststation bis 15/1. 82 Callao [Peru], vom 16/1. 82 ab Yokohama.) S. M. Kbt. „Habicht“ 30/7. Matupi 7/8. — 9/8. Admiralitätsinseln 10/8. — 20/8. Tomil Bay 26/8. — 7/9. Jamestown — Harbour 14/9. — 19/9. Salut 29/9. — 12/10. Apia. — Beabsichtigte am 1/12.

führung des Prozesses fehlte, schoß sie der alte Liebig bereitwilligst vor und sein Gast hatte nun mehrmals Veranlassung, in die nahe Residenz zu reisen.

In letzter Zeit wiederholten sich diese Ausflüge öfter und Ernestine wurde schließlich argwöhnisch. Es war ihr ohnehin vorgekommen, als ob der Geliebte kühl und gleichgültiger geworden sei und ihr heißes Herz gerieth in stürmische Unruhe.

Sie hatte Freunde und Bekannte in der Residenz, mit denen sie noch immer in Verbindung stand, die sich jetzt für sie in Bewegung setzen mußten und bald erfuhr sie das Entsetzliche.

Der Treulose stand im Begriff, die Tochter eines reichen Kaufmanns zu heirathen, deren Bekanntschaft er in der Residenz gemacht hatte. Als sie die Nachricht von ihren Freunden erhielt, wollte sie es nicht glauben, es war ja unmöglich, daß er so schlecht, so elend sein konnte, dem sie Alles geopfert . . .

Während sie den Brief erhielt, war er wieder in der Residenz.

Mit welcher Ungeduld erwartete sie seine Rückkehr, die ihr Gewißheit bringen mußte — die Befreiung von ihrer furchtbaren Seelenangst oder das namenlose Elend.

Jene Worte des alten Liebig waren bei dem jungen Baron auf fruchtbaren Boden gefallen. Warum sollte er nicht durch eine reiche Heirath sich alles das verschaffen, was ihm desto unentbehrlicher schien, je länger er es wissen mußte? Auch sein Advokat, der ihm den Prozeß führte, hatte ihm lachend gesagt: er begreife nicht, wie ein junger Baron von seinem Geiße, seiner weltmännischen Bildung nicht die Vortheile benutzen wolle, die ihm seine Geburt verschafft. Manches feine reiches bürgerliches Mädchen würde glücklich sein, wenn er sie zur Baronin machen wolle — und als Bernhard ebenfalls im scherzhaften Ton erwidert: „er möge ihn nur einen solchen Goldfisch an die Angel treiben“, — hatte es der Advokat sogleich ernsthaft genommen und ihm die Tochter des reichen Kaufmanns Melzer genannt, die zwar keine große

nach Anland zu geben. (Poststation Sidney [Australien].) S. M. S. „Gertha“ 17/10. Wulung Rbede 15/11. — nach Amoy. (Poststation Hongkong.) S. M. Kbt. „Albis“ 13/8. Cefoo 6/10. — 10/10. Port Arthur 13/10. — 14/10. Cefoo 22/10. — nach Tientsin. (Poststation Hongkong.) S. M. Kbt. „Poreley“ 30/9. Smurna 15/12. — 16/12. Hafen von Siqui 19/12. — 22/12. Konstantinopel (Poststation Konstantinopel.) S. M. S. „Luise“ 4/12. Rbede Georgetown 4/12. — nach Barbadoes. (Poststation bis 4/1. 82 La Guayra [Venezuela], vom 5/1. bis 8/1. 82 Puerto Cabello [Venezuela], bis 8/2. 82 Curacao.) S. M. Kbt. „Roewe“ Apia 20/10. — 8/11. Sidney. — Letzte Nachricht von dort 10/11. (Poststation Sidney [Australien].) S. M. S. „Molke“ 17/9. Callao. — Letzte Nachricht von dort 16/11. (Poststation Panama.) S. M. S. „Stoch“ 2/11. Yokohama (Poststation Singapore.) S. M. S. „Victoria“ 15/12. Plymouth 19/12. — 21/12. Wilhelmshaven. (Poststation Wilhelmshaven.) S. M. Kbt. „Wolf“ 5/11. Hongkong 6/11. — 6/11. Canton 9/11. — 9/11. Hongkong 10/11. — 12/11. Rbede Poibow. (Poststation Hongkong.)

Vokales.

Die geschätzten Abonnenten unseres Blattes, welche Anlaß zu Klagen über mangelhafte oder ganz unterbliebene Zustellung desselben haben, bitten wir, ihre Beschwerden direkt unserer Expedition zugehen zu lassen. Letztere wird sofort Abhülfe schaffen.

* Wilhelmshaven, 4. Jan. Alle im Jahr 1861 geborenen, Schiffahrt treibenden Militärpflichtigen des Zadegebietes mögen nicht verkümmern, sich zu dem auf den 14. Januar in Oldenburg im Hotel zum Lindenhof angelegten Schiffermutterungs-Geschäft einzufinden. Gleichzeitig sind zu diesem Termin alle jene militärpflichtigen Schiffer geladen, welche eine entgeltliche Entscheidung noch zu erwarten haben.

* Wilhelmshaven, 4. Jan. Der hiesige Cithreclub wird am Sonnabend den 14. Januar im Saal der Burg Hohenzollern sein Stiftungsfest mit Concert und nachfolgendem Ball feiern. Gäste können an dieser Feier Theil nehmen. Das interessante Concertprogramm enthält 10 der beliebtesten Piecen, arrangirt für 1 bis 12 Cithern.

* Wilhelmshaven, 4. Januar. Allen Musikfreunden wird die Nachricht willkommen sein, daß unsere Marine-Capelle am nächsten Dienstag den 10. Januar ein Sinfonieconcert, das erste der Winteraison, im Kaiserjaal abhalten wird. Ob ein Abonnement für diese Concerte eingerichtet wird, ist uns nicht bekannt; ein solches dürfte wohl erwünscht erscheinen.

Wilhelmshaven. Nach § 6 der deutschen Wehrordnung können Volksschullehrer und Candidaten des Volksschulwesens, welche ihre Befähigung für das Schulamt in vorchriftsmäßiger Prüfung nachgewiesen haben, nach kürzerer Einübung (6 Wochen) als andere Soldaten zur Reserve entlassen werden. Nach einem Erlaße der obersten Schulbehörde ist diese Bestimmung nicht als ein dem Lehrerberufe zugebilligtes Privilegium aufzufassen, sondern findet die ausschließliche Begründung in dem seitherigen Mangel an Volksschullehrern. Neu rüch soll die Vorschrift keine Anwendung auf Militärpflichtige haben, welche zwar die Eigenschaft als Schulamts-Candidaten heftig, aber nur bei Privatinstanzen angestellt sind. Wir empfehlen diese wichtige Gesetzesauslegung der Beachtung aller Candidaten des Volksschullehreramts.

Wilhelmshaven. Das neue Jahr 1882 ist ein sog. Sonntagsjahr, insofern es mit einem Sonntage beginnt. Seit 1583, dem Einführungsjahre des gregorianischen Kalenders, hat es im Ganzen 43 derartige Jahre gegeben. Ob diese Jahre nun auch wirklich Sonntags-, d. i. Glücksjahre waren, das mag Jeder nach seinem individuellen politischen oder historischen Standpunkte oder nach seinen subjectiven Lebenserfahrungen entscheiden. Die Napoleoniden mochten einst an die Glückseligkeit der Sonntagsjahre glauben, denn der Begründer ihres Glanzes war in einem Sonntagsjahr — 1769 — geboren, hatte in Sonntagsjahren — 1797 — den Frieden von Campoformio diktiert und — 1804 — sich die Kaiserkrone aufgesetzt, in einem Sonntagsjahr — 1809 — sein Hauptquartier in der Liebingsresidenz der Habsburger, in Schönbrunn, aufgeschlagen; aber auch wieder in einem Sonntagsjahr — 1815 — hatte bei Waterloo die strafende Nemesis seiner Herrschaft für immer ein Ende gemacht, in einem

Schönheit, aber sehr klug, sehr gebildet und was das Beste, sehr reich sei, denn außerdem, daß der Vater auf eine halbe Million geschätzt werde, habe sie noch ein ganz bedeutendes Vermögen von ihrer alten Tante zu erwarten.

Diese Aussichten waren für den jungen Baron Wermuth zu verlockend — die Pächterstochter mußte dagegen völlig in den Schatten treten, um so mehr, als ihn ihr heftiges Temperament schon bedenklich machte und ihre übergroße, leidenschaftliche Zärtlichkeit ihm bereits lästig fiel.

Eleonore Melzer war freilich keine große Schönheit, wie sein Advokat schon bemerkt, im Gegentheil hatte ihre hagere Gestalt, ihr schmales, trockenes Gesicht wenig Reize, auch stand sie ebenfalls nicht mehr in der ersten Jugendblüthe, aber was verschlug das!

Baron Bernhard durfte nicht allzu wählerisch sein, das Mädchen war die Tochter eines halben Millionärs, bekam sogleich hunderttausend Thaler mit, da galt kein langes Besinnen, er wußte mit dem alten Glück, das er bei Damen besaß, das Herz Eleonores im Sturm zu nehmen und schon nach dem dritten Besuch war er um die Hand der reichen Erbin und erhielt sie auch.

Für das ehrgeizige, junge Mädchen wäre es schon äußerst verlockend gewesen, Frau Baronin zu werden und sie würde Bernhard unter allen Umständen geheirathet haben, aber der junge Baron war noch dazu ein bildschöner, blühender Mann, der durch seine hinreißende Liebenswürdigkeit Alle zu bezauern wußte und in dem Herzen Eleonores flammte eine Leidenschaft für den herrlichen Menschen auf, die Niemand in der kalten, ruhigen Kaufmannstochter gesucht hätte, die sonst den kühlen, rechnenden Verstand ihres Vaters besaß.

Baron Wermuth hatte den väterlichen Segen von dem alten Melzer, das Jawort von der erstehenden Braut und mit diesen Errungenschaften reiste er frohen Muthes nach Hause. Eleonore entzückte ihn durchaus nicht; er dachte mit Schmerz an seine Gertrud, mit welcher Seligkeit hatte er damals seine Verlobung gefeiert und welcher Schwung, welche Poesie hatte sein Herz erfüllt!

Sonntagsjahr — 1822 — war mit dem Tode seines als „König von Rom“ geborenen einzigen Sohnes, des Herzogs von Reichardt, seine Dynastie ausgestorben, und wieder in einem Sonntagsjahre — 1871 — sah der Gründer des zweiten Napoleonischen Kaiserreichs sich als Gefangenen zu Wilhelmshöhe, von wo er, seines Thrones für immer verlustig, in sein letztes Exil nach England wanderte. Seine Niederlage hatte der in demselben Sonntagsjahre erfolgten Proclamation des neuen deutschen Kaiserreichs die Bahn geebnet, nachdem auch 67 Jahre früher Franz II. in dem Sonntagsjahre 1804 Oesterreich als Kaiserthum proclamirt hatte.

Aus der Umgegend und der Provinz.

— k. Schortens, 3. Jan. In das Standesamtregister zu Schortens wurden im Jahre 1881 eingetragen: 12 Geburten, 57 Geburten (31 Knaben und 26 Mädchen), außerdem wurden 2 Knaben und 1 Mädchen todtgeboren, 48 Sterbefälle, worunter 3 todtgeborene, 9 männliche und 5 weibliche verheirathete Personen, 4 Wittwer und 4 Wittwen, 22 männl. und 4 weibl. Personen unverheirathet. — Von mehreren Jagdfreunden hört man jetzt häufig die Meinung, daß es jedenfalls richtiger sein würde, wenn die Jagd erst mit October eröffnet, dagegen bis Anfang Februar ausgedehnt würde. Es würde sich jedenfalls empfehlen, wenn sich verschiedene Liebhaber der Jagd hierüber berathen möchten und gerade jetzt dem Landtag ihren Wunsch darbrächten, leicht dürfte eine Genehmigung zu erzielen sein.

(:) Südbliches Jeverland, 2. Jan. Obgleich bekanntlich bei entsprechender Strafe das Schießen, wie auch Abbrennen von Feuerwerkskörpern in der Nähe von Häusern, wozu auch das sog. Neujahrsschießen gehört, verboten ist, will diese alte Sitte, wodurch schon so manchen Unglück passiert, immer noch nicht abnehmen. Auch beim diesjährigen Jahreswechsel, sowohl Sylvesterabend, als auch den ganzen Neujahrstag über, hörte man es in den verschiedensten Richtungen knallen. Merkwürdiger und glücklicher Weise ist bis jetzt in unserer Gegend diesmal kein Unfall zu verzeichnen. — Eine andere, weniger rühmwerthe Sitte besteht in dem hier üblichen, wohl nirgends im Lande so sehr verbreiteten Neujahrswünschen. Es betheiligen sich hieran außer Erwachsenen auch hauptsächlich Kinder. Man sieht ganze Trupps kaum schulpflichtiger Kinder bis zum Confirmandenalter mit Taschen wohl ausgerüstet von Ort zu Ort, von Haus zu Haus ziehen, um in jeder menschlichen Wohnung unter recht unartem Schreien und Toben eine Art Neujahrswunsch abzugeben. Dies ist für die Kinder ein recht einträgliches Geschäft, denn es wird hier förmlich als Zwang angesehen, denselben ihr eintöniges „Glückselig's Neujahr“ durch Zehn-Pfennigstücke, Kuchen, Würste u. d. gl. abzulohnen. Möchte diese demoralisirende Vettelei, worin die Kinder durch die reichlichen und süßen Gaben nur bestärkt werden, bald der nöthigen Beschränkung unterworfen werden.

Oldenburg, 1. Jan. Der hiesige Magistrat hat mit dem Bauunternehmer Leuer in Bremen einen Vertrag über die Anlegung von Pferdebahnen hier in Oldenburg abgeschlossen. Der Magistrat hat sofort für Veröffentlichung des Vertrages durch die Presse Sorge getragen. Die Stadt wird etwa 15,000 M. von den Kosten tragen müssen.

Norderney. Das einst der Reuter'schen Telegraphencompagnie gehörige unterseeische Kabel zwischen Lowestoft und Norderney ist, nachdem es länger als 2 Monate unbrauchbar gewesen, wieder ausgearbeitet worden, wodurch die direkte Verbindung mit Indien und dem Orient im Allgemeinen mittelst des Kabels der Indo-Europäischen Telegraphengesellschaft wieder hergestellt ist.

Emden, 2. Jan. Der „Dirr. Z.“ zufolge sind die Versuche, den auf der Emdener Rbede gesunkenen Dampfbagger zu heben, nunmehr definitiv eingestellt worden.

Stade, 2. Jan. In der Nacht vom 25. auf den 26. Dez. wurde bekanntlich einem Landmann zu Altenbruch eine Geldkiste gestohlen, enthaltend 30,000 M. i

Wie mühsam, wie geschäftsmäßig war es heute zugegangen und seine Brust klopfte durchaus nicht von ungeduldiger Erwartung in Zukunft.

Aber was half es! Ein Thor der, der über den Besitz einer Braut feuzt, die eine halbe Million besitzt und Baron Wermuth gehörte nicht zu den Leuten, die den Becher unberührt lassen, weil er ihnen nicht von einem hübschen, lockigen Kinde, sondern von einer alten Jungfer credenzt wird.

Träume und Bilder einer neuen glänzenden Zukunft erfüllten allein seine Seele.

Wie würden seine Freunde staunen, wenn sie ihn plötzlich wieder in ihren Reihen und so flott wie früher sähen.

Erst beim Anblick der bescheidenen Pächterwohnung erhielt der kühne Flug seiner Gedanken einen harten Stoß. Wie würde Ernestine seine Heirath mit Eleonore Melzer aufnehmen?

Wenn sie vernünftig war, dann mußte sie ihm dies Glück gönnen und sich mit der Summe begnügen, die er ihr künftig aussetzen konnte. Aber sie war nicht vernünftig, das wußte er schon im Voraus, sie machte ihm gewiß eine fürchterliche Scene, es graute ihm davor, doch sie ließ sich nicht vermeiden, auch dieser letzte Sturm mußte überstanden werden, dann war er endlich wohlgeborgen im Hafen . . .

Es war ein kalter, rauher Wintertag, als er heimkehrte und so eiskalt wurde er von Ernestine empfangen. —

Hatte sie bereits eine Ahnung von seinen neuen Lebensplänen oder wollte sie ihn nur durch diese Zurückhaltung wieder an sich fesseln? Gleichviel, das Beste war, sich so freundlich und unbefangenen wie immer zu zeigen und dies fiel dem jungen Baron niemals schwer. Gewinnende Liebenswürdigkeit war sein einzigstes Element, aus welchem ihn so leicht nichts herausbringen konnte.

Auch Ernestine ließ sich von seinem herzlichen Benehmen von Neuem bestechen. Es war ja unmöglich, daß er gegen sie so lieb und gut blieb, wenn er wirklich eine solche abentheuerliche Schleichheit im Sinne hatte. (Fortf. folgt.)

Wertpapiere und 5000 M. in baarem Gelde. Unsere Criminalpolizei, welche von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzt wurde, brachte in Erfahrung, daß ein Cigarrenarbeiter aus Stehob, welcher in einer hiesigen Herberge logierte, an verschiedenen Stellen Hundertmarkscheine gezeigt habe, während er früher stets ohne Geld war. Der Verdächtige hatte indeß auf irgend eine Art in Erfahrung gebracht, daß ihm die Polizei auf den Fersen und daher schleunigst Reißaus genommen. Die Behörde ermittelte indeß sofort, daß sich der Flüchtling nach Melbors begeben hatte, woselbst gestern seine Verhaftung erfolgte. Die Wertpapiere im Werte von 30,000 M. hatte er noch in seinem Besitze, außerdem noch einige Hundertmarkscheine. Nachweislich hat der Dieb hier durch einen Dritten mehrere der Wertpapiere bei Geldwechslern zu Kauf anbieten lassen, doch gelang es nicht, auch nur ein einziges davon abzusetzen. Der Arrestant wird zunächst hierher eingeliefert.

Göttingen. Am Neujahrstage fand die Trauung der Tuchmachertochter statt, welcher vom Magistrat das Desterley'sche Legat in diesem Jahre verliehen. Die Bedachte ist bekanntlich verpflichtet, gerade am 1. Januar sich trauen zu lassen. Der Magistrat soll diesmal bei der Wahl in großer Verlegenheit gewesen sein. Während sonst kaum eine Tuchmachertochter sich gemeldet, traten diesmal drei Bewerberinnen auf, und zwar alle drei mit so gleicher Berechtigung, daß, wie wir hören, der Magistrat sich entschlossen hat, durch das Loos die Entscheidung darüber zu treffen.

Aus der Provinz Hannover, 2. Januar, wird der „W.-Z.“ geschrieben: Als eine im hohen Grade verwerfliche Speculation auf die Dummheit der Betreffenden muß es bezeichnet werden, wenn gewissenlose Agenten unter unserer dem straffesten Puhertum und der Separation zugeneigten Landesbevölkerung für die Auswanderung nach Virginien und Südcarolina werben unter dem Vorgeben, daß dort eine freie lutherische Kirche gegründet sei, deren Stärkung dringend erforderlich erscheine. Zur besseren Begründung dieses Vorgehens wird auf den Namen eines angeblichen lutherischen Pastors Robert N. in Newport Bezug genommen und werden angeblich von diesem herührende — weltliche Lockungen mit kirchlichen Phrasen vermengende — Aufforderungen zur Auswanderung in Verbindung mit unerfüllbaren Versprechungen vertheilt. Der Herr N., der allerdings früher einmal ein lutherisches Kirchenamt in Amerika bekleidet hat, ist längst aus jeder kirchlichen Thätigkeit geschieden und fungirt schon seit lange nur noch als Auswanderungsagent, und zwar soll derselbe für die großen südlichen Land- und Eisenbahngesellschaften engagirt sein, um den Strom der europäischen Einwanderer thätlich nach diesen Gebieten zu lenken, die für unsern norddeutschen Bauern und Arbeiter am wenigsten sich eignen dürften. Es kann daher nicht dringend genug davor gewarnt werden, sich — auch wenn 3 man an sich zur Auswanderung entschlossen ist — nicht durch die Versprechungen von Winklagenten in Gegenden locken zu lassen, deren klimatische Verhältnisse wie deren sociale Zustände dem gewöhnlichen Landmann und Arbeiter höchst ungünstig sind. Vor Allem aber lasse sich Niemand durch kirchliche Rückfichten verleiten, den Lockungen heimlicher Agenten Gehör zu schenken. Stets wird über Alles, was den Auswanderungslustigen interessiert, auch über die kirchlichen Verhältnisse drüben, an berufener Stelle an den amtlichen Auskunfts-bureaus die zuverlässigste und vollständigste Auskunft zu erhalten sein.

Sind neugebaute Wohnungen für ihre Bewohner schädlich?

Die neueste Nummer der „Gesundheit“ enthält einen größeren Aufsatz des Professor Carl Reclam, der sich wesentlich mit dieser Frage beschäftigt und die weiteste Beachtung verdient. In demselben heißt es: Es besteht keine Statistik über die Gesundheitsnoththeile oder die Lebensverkürzungen, welche der andauernde Aufenthalt in erst kürzlich aufgeführten Gebäuden hervorruft, und es kann keine Statistik dieser Art geben, weil es sich hier um eine große Anzahl einzelner Fälle handelt, welche von verschiedenen Ärzten beobachtet wurden, und über deren Verlauf weder genaue Aufzeichnungen nach einem übereinstimmenden Schema (also so, daß sie sich zur Zusammenstellung als statistisches Material eignen) vorliegen. Zu verschiedenen Jahreszeiten, an verschiedenem Ort und Baugrund, mit verschiedenem Material werden die Wohnungen errichtet; dieselben enthalten bald große, bald kleine Räume, sind bald dünn, bald dicht bevölkert, und selbst für den einzelnen Beobachter ist der Vergleich zwischen den verschiedenen Beobachtungen äußerst schwierig, oft kaum möglich. Die Schädlichkeit ist in aller Munde; sie wird als Tradition von Vätern und Ärzten aufgenommen. Durchdrungen und vollständig überzeugt von dieser Schädlichkeit, war ich nicht wenig überrascht, als ich im Herbst 1843 in Hamburg von dem damaligen ebenso gelehrten als vielbeschäftigten und fein beobachtenden Arzte, Pphylus Voel, diese Schädlichkeit einfach leugnen hörte. Er stützte sich auf eine im großen Maßstabe von ihm selber eben erst gemachte Beobachtung. Im Jahre 1842 war bekanntlich ein großer Theil der Stadt Hamburg durch eine gewaltige Feuerbrunst vernichtet worden. Tausende waren obdachlos und fanden ihre Unterkunft in Baracken oder in kleinen elenden Häusern. Familien, welche bis dahin ein eigenes Haus mit allen von der Zeit gebotenen Bequemlichkeiten bewohnt hatten, waren zusammengepfercht in eine einzige Stube. Die Verheerungen, welche Krankheit und Tod unter den Abgebrannten anrichtete, waren sehr beträchtlich. Aber die Hamburger Bürgerschaft ist thätig und von energischem Handeln. So kam es, daß wie mit Hilfe eines Zauberstabes an Stelle der engen winkligen Straßen und der kleinen ungesunden Häuser sich eine Stadt von Palästen mit breiten, gradlinigen Straßen erhob, wozu die Gunst eines milden Wetters das ihrige beitrug. Kaum waren die Wohnräume vollendet, so wurden sie auch schon von den ungeduldig Harrenden bezogen, und die Mithätigkeit der Hausbesitzer ermöglichte auch den

Armen, an Stelle eines Pferches weite lichtreiche Räume zu gewinnen. Die Aerzte freilich warnten, — aber sie warnten vergeblich; — sie sagten schmerz Unheil und zahlreichere Erkrankungen voraus. Allein was geschah? Die von Wohnungsnoth und Wohnungsmangel Erkranken fühlten sich nicht nur im Anfange wohlher und geünder in den feuchten Räumen, sondern sie blieben es auch, und die Zahl der Kranken war eine viel geringere, als vorher in den alten, längst ausgetrockneten, aber von Bewohnern überfüllten kleinen Häusern. Damit entstand ein Umschwung in den Anschauungen der Aerzte, der um so begründeter erschien, als später der bekannte damalige Schriftsteller Zimmermann die Thatsachen mit Sorgfalt sammelte und nachwies, daß nicht nur keine Nachtheile aus dem zeitigen Bezuge der neugebauten Räume entstanden waren, sondern daß diese letzteren sich für Gesundheit und Leben sogar günstig erwiesen hatten. Nun glaubte man die alte Furcht über Bord werfen zu müssen und bekämpfte, eben so voreilig wie auf anderem Gebiete dies unlängst geschah, die „Legenden“ der Vergangenheit. Aber mit Unrecht! An und für sich waren die neuen Wohnungen nicht unschädlich oder gar günstig, sondern sie erschienen nur so gegenüber den größeren Nachtheilen, welche überfüllte Wohnungen mit sich bringen. Sie waren nicht das Bessere, sondern nur das mindere Schlechte. Die geschärfte nachfolgende Einzeluntersuchung hat — wie ich aus eigener Erfahrung zu bestätigen vermag — erwiesen, daß unter dem Einflusse der frischgebaute Wände Blutanhäufungen und Anschüppungen in den inneren Organen häufig vorkommen, welche sich theils in der Form chronischer Katarrhe in sämtlichen Schleimhäuten des Körpers, theils als Anschwellung der Milz, theils als chronische Nierenleiden kund geben. — Die Schädlichkeit neugebaute Häuser besteht also unzweifelhaft, wenn sie auch keine so hochgradige ist, als man meistens befürchtet hat. — Die Frage nach den Gegenmitteln der Hygiene beantwortet Reclam wie folgt: Nach unserem Dafürhalten dürften die besten Vorbeugungsmittel darin bestehen: 1) Der Mörtel ist in besserer Weise als bisher zu bereiten, namentlich ist ihm weniger Sand zuzumischen, und darf der zu verbauende Mörtel nicht länger als höchstens 10 Stunden angemischt sein, muß also von Tag zu Tag neu hergestellt, nicht etwa für mehrere Tage im voraus in Gruben angemischt werden; — 2) im Winter ist jede Bautätigkeit mit Stein und Mörtel, sowohl für die Außenwände als für die Innenwände des Hauses streng zu verbieten; — 3) die Steine sind an ihrer Oberfläche nicht übermäßig zu nassen, damit sie sich mit dem Mörtel gut verbinden, namentlich niemals in Wasser zu tauchen, sondern höchstens mit einem breiten Pinsel mit Wasser zu bestreichen und zwar nur in dem Augenblick vor ihrer Verwendung als Bestandtheile der Mauer; — 4) die Zwischengelände müssen eine wirklich trockene Füllung erhalten, also niemals Erde oder Sand (noch weniger aus anderen Gründen alten Bauschutt), sondern womöglich Coaks, welcher aber bei trockenem Wetter angefahren und sorgfältig geschüttet vor Regen unter dem Schuppen oder im Innern des Hauses aufbewahrt werden muß, nicht vor dem Hause, wo er etwa dem Regen ausgesetzt ist und dann naß eingefüllt wird; — 5) die inneren Räume sind nicht eher abzuputzen, als bis das Haus mehrere Monate ausgetrocknet ist. Nach dem Abputzen ist 6) die Wohnung längere Zeit für das Eintreten und Durchwehen der äußeren Luft zugänglich zu erhalten und namentlich in den weniger gelüfteten Wohnräumen, in den nicht lästbaren Kammern und Alkoven (dassern die Ortsbauordnung dergleichen zu bauen noch gestattet) künstlich auszutrocknen, indem man eiserne, mit Coaks gefüllte Körbe unter passenden Vorsichtsmaßregeln vor Schandfeuer als Heizmaterial verwendet.

Vermischtes.

— Rheine. Der unschuldiger Weise zu 10jähriger Zuchthausstrafe verurtheilte Bahnwärter Harbaum aus Mesan sah am Morgen des ersten Weihnachtstages mit den Seinen beim Morgenbrod und stellte trübe Betrachtungen an über den Unterschied zwischen der Vergangenheit und der Gegenwart. Da trat ein Beamter bei ihm ein und sprach: „Nun, Harbaum, Du kannst wohl Weihnachten feiern, unser Postmeister hat einen Gelbbrief mit 1600 M. für Dich.“ Der Briefbote brachte denn auch bald einen Gelbbrief, der 1600 M. und ein Schreiben der „Vossischen Zeitungs“-Expedition zu Berlin enthielt, durch welches dem Harbaum mitgetheilt wurde, daß jene eine Sammlung für ihn veranstaltet habe, aus deren Ertrag er als erste Rate den Betrag von 1600 M. empfangen mit der Bitte um Quittung über den Betrag und dem Wunsche alles Guten für die Zukunft.

— Die Zeitungen bringen ein ganzes Capitel von Dampfer-Katastrophen. Der eiserne Dampfer „Ardanmar“ soll auf der Fahrt von Dünkirchen nach Glasgow mit einer Zuder- und Productenladung im Werthe von 20,000 Pfd. Sterl. im Canal mit Mann und Maus untergegangen sein. Das Fahrzeug hat eine Besatzung von 30 Köpfen. Der Liverpooler Dampfer „Antisana“ ist, wie vermuthet wird, in der Bay von Biscaya mit allen an Bord befindlichen Personen untergegangen. Er war mit einer Getreideladung von Odessa nach Limerick unterwegs und hat eine etwa 40 Personen zählende Mannschaft. Endlich wird der Dampfer „Morea“ aus Liverpool, von Odessa nach London unterwegs als mit Mann und Maus verloren betrachtet. Er segelte am 15. November von Konstantinopel nach Malta, ist aber in letzterem Hafen bis jetzt nicht eingetroffen. Man fürchtet, daß das Schiff nach einer Collision mit seiner aus circa 40 Personen bestehenden Mannschaft gesunken ist.

— Doppelmord und Selbstmord. Der Commandant der Karlsstädter Cadettenschule, Major Talheim, vergiftete seine beiden Kinder und erhängte sich am Spiegelnagel. Das Motiv dieser schaudervollen That soll die unheilbare Krankheit beider Kinder und die darüber empfundene Kränkung des Vaters bilden. Ein drittes Kind, ein Mädchen, wies den Gifttrank zurück und wurde so gerettet.

— Briestauben im Dienste der Heilkunde. Die Landärzte im Staat Newyork und Pennsylvania bedienen sich seit einiger Zeit bei ihrer Praxis der Briestauben. Ein Arzt in Hamilton County, N. J., der eine große Landpraxis hat, benutzte zuerst Briestauben als Gehilfen. Er sendet nämlich, sobald er einen Patienten besucht hat, das Rezept, das er demselben verordnet, mit einer Briestaube nach seiner Apotheke. Oft läßt er auch Briestauben bei Patienten, wenn zum Beispiel eine Entbindung zu erwarten steht, zurück, damit man im Stande ist, ihn mittelst der Briestauben schleunig rufen zu lassen. In kritischen Fällen läßt er sich auf demselben Wege von Zeit zu Zeit Bulletin vom Krankenbette schicken. Er sagt, er könnte zahlreiche Fälle anführen, in denen er Kranken durch die Anwendung von Briestauben rechtzeitig Hilfe bringen und dieselben retten konnte.

— In Hawaii giebt's Feste auf Feste. Der Landesvater König Kalalaua ist von seiner 7monat. Reise um die Welt heimgekehrt. Die Hawaier wissen, was sich schickt und feiern seine Heimkehr mit Triumphbögen, Paraden, Fackelmusik, Ständchen und kurzen und langen Reden, ganz wie im civilisirten Europa. Nur eins trübte dem König die Freude: die Gardinenpredigt seiner Königin; sie hat zwar nicht die Tagebücher des königl. Gemahls, aber s. Z. die Wiener Zeitungen studirt und gefunden, daß ihr Odysseus den Wiener Circen nicht hinlänglich widerstanden und sogar mit ihnen getanzet hat.

— Newyork, 30. Dezember. Die südliche Pacific-Eisenbahn von San Francisco nach Neworleans ist eröffnet worden. Die neue Bahn ermöglicht eine billigere Route zwischen England und der Küste des Stillen Ozeans und dürfte auch insbesondere die Verschiffung von Getreide nach Europa beeinflussen. — Die Delegationen der deutschen Landwirthe, welche letzten Sommer und Herbst Manioka und das kanadische nordwestliche Territorium besuchten, haben sich höchst günstig über das Land als ein Feld für die Auswanderung geäußert. Man erwartet demnach, daß die deutschen Ansetzungen in den Prairieprovinzen im kommenden Jahre starken Zuwachs erhalten werden.

— Gesang als Mittel gegen Brustschwäche. Wenn auch unter Aerzten und Hygienikern volle Uebereinstimmung darüber herrscht, daß richtig geleitetes Singen ein vorzügliches Mittel bietet, die Lungen gesund zu erhalten und zu stärken, ja selbst Krankheitskeime in ihnen zu ersticken, so ist dies doch leider unter Schulmännern, Eltern, überhaupt im großen Publikum viel zu wenig bekannt. Wäre die Erkenntniß verbreiteter, so würde gewiß der musikalische Sinn unseres Volkes nicht so gar oft nur auf Spiel von Spielerei mit Instrumenten, namentlich Klaviergeklapper verfallen, sondern lieber dem edelsten aller Tonwerkzeuge, der Stimme, mehr Pflege zuwenden. Einen neuen schlagenden Beweis dafür bringt die „Petersb. Medic. Wochenschrift“. Auf der dortigen Klinik untersuchte man an 222 Sängern im Alter von 9—53 Jahren Wuchs, Brustumfang, dessen Verhältnis zur Körperlänge, endlich mittelst Athmungsmesser (Pneumatometer) die Kraft der Ein- und Ausathmungsmuskeln. Es ergab sich: der Brustumfang ist größer bei Sängern als bei Nichtsängern und nimmt bei jenen mit dem Wuchs und den Jahren rascher zu. Trunksucht hemmt die Entwicklung der Brust. Nicht bloß die Ausdehnung derselben, auch die Lebensenergie der Lungen ist bei Nichtsängern durchweg geringer und wächst minder rasch als bei Sängern. Katarrhe der Luftröhrenäste (Bronchien) sind bei ihnen weit seltener, Kehlkopfkatarrhe dagegen häufiger, die Sterblichkeit, namentlich an Schwindsucht, auffallend gering.

Wilhelmshaven, 4. Jan. Coursbericht der Oldenb. Spar u. Leih-Bank (Stille Wilhelmshaven). gekauft verkauft

4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	100,70	%	101,25
4 " Oldenb. Consols	100,00	"	101,00
4 " Stüde à 100 M. i. Vert. 1/2 % höher.			
4 " Festsche Anleihe	100,00	"	101,00
4 " Oldenburger Stadt Anleihe	99,75	"	100,50
4 " Landchaftl. Central-Baadb.	99,95	"	100,00
3 " Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	147,90	"	148,25
4 1/2 " Bremer Staatsanl. v. 1874	100,70	"	101,25
4 1/2 " Preussische consolidirte Anleihe	104,75	"	105,00
4 1/2 " Pfandbriefe der Rhein. Hypotheken-Bank Ser. 27 — 29	99,75	"	100,00
4 " Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	90,00	"	100,00
4 1/2 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	101,40	"	101,95
4 " Pfandbr. der Braunschw.-Hannoversch. Hypothekenbank	96,45	"	97,00
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	168,40	"	169,20
" " London kurz für 1 Pfr. in M.	20,34	"	20,44

Der Confirmanden-Unterricht beginnt Freitag den 6. d. Mts., Vormittags 11 Uhr in der Volksschule an der Königsstraße. Langheld, Marine-Stationen-Pfarrer.

Fremdenliste vom 3. Januar im Hotel Denninghoff. Bluck, Holzhändler, Bankendorf. Bieler, Holzhändler, Elbing. Klingenberg, Architekt, Oldenburg. Kaufleute: Heumann, Eberfeld. Ed. Rogge, Bunsdorf. Timmermann, Dönnabrück. Cordes, Bremen. Heinemann, Bremen. Salsfeld, Hannover. Frankenstein, München. Jonas, München.

„**Ueber Land und Meer**“ steht in dem, was es seinen treuen Lesern die Zeit und jenseit des Ozeans, den Tausenden von neuen Abonnenten bietet, auch dies Jahr wieder obenan. Paul Geysie und Otto Roquette, Sacher-Masoch und Gräfin Reyerling haben den neuen Jahrgang brillant eröffnet und eben beginnen zwei neue Erzähler: Fanny Lewald, die bedeutendste unserer weiblichen Romanistinnen, die Künstlerin mit der Feder, welche in „Trene Liebe“ eine Herzensgeschichte aus der vornehmen Welt, in der sich Deutschland und England berühren und die große Welt des Travellerklub, deren Mitglieder sich den Rang der durchgemessenen Meilen streitig machen, den Hintergrund mit der ihr eigenen Freiheit und Verbe zeichnet, während der berühmte Schöpfer des Zeitromans, Gregor Samarow, den großen Kampf „Am den Halbmond“ vor uns anstellt und mit seiner bekannten Meisterhaftigkeit und eingeweiht in die Geheimnisse der Diplomatie die verschlungenen Fäden in diesem Wirrwirr aufdeckt und die hervorragenden Personen des russischen Hofes, wie der hohen Pforte, Montenegro und Serbiens in scharfen Portraits uns vor Augen führt — gewiß die interessanteste und feinsten Erscheinung auf dem Gebiete des zeitgenössischen Romans, mit der das Blatt seine Leser überrascht! Und was bietet es neben dieser Unterhaltung aus den ersten Federn, welche Fülle von anziehendem Stoff in kleineren Artikeln, wie versteht es durch seine Notizblätter mit allem Interessanten, in der Gesellschaft Wichtigen, auf dem Laufenden zu erhalten, durch Spiele des Geistes jeglicher Art anzuregen und die müßigen Stunden auszufüllen! Und welche Pracht an Bildern entfaltet gerade der neue Jahrgang, der durch sein herrlich feingelagertes Papier ein nach glänzende es Ansehen gewonnen! Mit einem Wort: „Ueber Land und Meer“ ist das reichste, das schönste Blatt, das mitten in der Konturrenz sich ungeschwächt auf der Höhe erhalten — weil es bei aller Schönheit, allem Reichtum auch das billigste geliebte!

Submission.

Die zu den Schießübungen S. M. S. „Mars“ vom 1. April 1882 bis ultimo März 1883 vorausichtlich erforderlichen, nachstehend bezeichneten Scheibenmaterialien und zwar circa:

- 800 Stück fichtene Kreuzhölzer, 7,85 m lang, 157/157 mm stark;
- 900 Stück fichtene Querlatten, 5,1 m lang, 105 mm breit, 90 mm stark;
- 8000 Stück fichtene Latten, 5,1 m lang, 50 mm breit, 20 mm stark;
- 1700 Stück fichtene Bretter, 5,1 m lang, 50 mm breit, 20 mm stark.
- 10 000 Stück Spiker (Drahtstifte) 169 mm lang;
- 47 000 Stück Spiker (Drahtstifte) 78 mm lang;

sollen in Submissionswege verdingen werden. Offerten mit der Aufschrift: „Offerte auf Lieferung von Scheibenmaterial“, in welcher die Einzelpreise, sowie der Gesamtbetrag angegeben sein müssen, sind an das unterzeichnete Schiffskommando bis zum

14. Januar cr., Mittags 12 Uhr,

einzureichen. Die Bedingungen können im Verwaltungsbureau S. M. S. „Mars“ eingesehen werden.

Wilhelmshaven, 3. Jan. 1882.
Der Commandant:
v. Werner,
Capitän zur See.

Bekanntmachung.

Donnerstag, den 5. ds., Vormittags 9 $\frac{1}{2}$ Uhr

werden vom Heppenser Fort zehn scharfe Schüsse aus zwei 9 cm-Kanonen in der Richtung nach den Oberahnschen Feldern abgegeben, was zur Warnung des Publikums hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Wilhelmshaven, 2. Januar 1882.
Der Amtshauptmann.
J. B.:
L. von Winterfeld.

Bekanntmachung.

Nach Mittheilung der Kaiserl. Werft wird am **Donnerstag, den 5. u. Sonnabend d. 7. d. M.** zwischen den Molen von einem Kanonenboote aus in der Richtung nach den Oberahnschen Feldern mit Geschützen scharf geschossen werden, was zur Warnung des Publikums hiermit bekannt gemacht wird.

Wilhelmshaven, 4. Jan. 1882.
Der Amtshauptmann.
J. B.:
L. v. Winterfeld.

Öffentl. gemeinschaftl. Sitzung beider städtischer Collegien.

auf **Donnerstag, den 5. d. M., Abends 5 Uhr,** im Magistrats-Sitzungs-Saal.

- 1) Anlage des Friedhofs.
 - 2) Vertheilung der Einquartirungsgelder.
 - 3) Verschiedenes.
- Es folgt geheime Sitzung.
Wilhelmshaven, 3. Jan. 1882.
Der Magistrat.

Unter der Hand zu verkaufen ein vollständiges **Schmiedewerkzeug**, als: Blasbalg, Schraubstöße, Bohrmaschinen, Schleifsteine, Zangen und Hammer-Arbeitszeuge und alles was sonst dazu gehört.
Julius Cohn, Altestr. 20.

Cassa - Bücher

in dauerhaftesten Einbänden und zu billigen Preisen sind vorrätzig in der **Buchdruckerei des „Tagebl.“** (Roths Schloß.)

Verkauf.

Am **Montag, den 16. Januar 1882, Nachmittags 2 Uhr anfangend,**

sollen auf dem alten Kirchhof zu Neuende ca. **30 Stück starke Eschenbäume** und ca. **20 Hausen Ellern**, gutes Kiegeholz, beim neuen Kirchhof und die **Weiden** daselbst öffentlich gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.

Neuender Neugroben, 3. Jan. 1882.
B. Gerriets,
Kirchenrechnungs-führer.

Von meinem Vauerrain an der Roon-, Königs- und Kaiserstraße wünsche ich

Bauplätze

in günstiger Lage zu verkaufen und bin nach Umständen bereit, das Kaufgeld steben zu lassen und auch noch ein Darlehn zum Bau zu geben

A. W. Mencke
in Barel.

Feuerfeste und diebstahlsichere **Cassa- u. Bücherschränke** (Patent mit Schneckenloß) von **G. Fuhrmann, Berlin**, liefert zu Fabrikpreisen die Generalvertretung für Oldenburg und Ostfriesland.

J. H. Jacobs, Jever.
Herr C. S. Behrends, Wilhelmshaven, bezog einen Schrank und ist derselbe bereit, selben auf Wunsch zu zeigen und Aufträge für mich in Empfang zu nehmen.

Lezte **Cölnner Dombau-Lotterie.**
Haupttreffer 75 000 Mk. baar, Ziehung 14. Januar.
3 Loose für 10 Mk. mit freier Ziehungsliste versendet nur noch einige Tage
Theodor Mühlshlegel, Augsburg.

Kölnner Dombau-Loose.
Geldgewinne: M. 75000 baar u. Ziehung 12., 13. u. 14. Januar 1882 versendet a M. 3,25. Gewinnliste fco. **J. Zimmermann, Andernach a. Rhein.**

Bergmann's Theerichwefel-Seife bedeutend wirksamer als Theerseife, vernichtet sie unbedingt alle Arten Hautunreinigkeiten und erzeugt in kürzester Frist eine reine, blendend-weiße Haut. Vorrätzig a Stück 50 Pf bei **Ed. Hitzegrad.**

Formulare zu **Correspondenz-Journaalen** für Kaiserl. Marine-Commando-Belehrden, auf Schreib- resp. Conceptpapier, vorrätzig. Preise billiger als bei den Formularmagazinen.
Th. Süß.

Ein Sohn rechtlicher Eltern kann sofort in die Lehre treten bei **Toel & Vöge, Tischlermeister.**

Annoncen jeder Art Kauf- und Verkaufsanzeigen, Stellenangebote, Familien-Nachrichten, Geschäfts-Empfehlungen, Verpachtungen, Submissionen u. werden zu Originaltarifpreisen ohne Berechnung von Porto und Spesen in **sämtliche** Zeitungen Deutschlands und des Auslandes prompt und discret besördert durch die **Annoncen-Expedition** von **Wilh. Scheller** in Bremen, Hülfstraße Nr. 43.

Belegblätter werden über jedes Inserat gratis geliefert. Bei größeren Aufträgen höchster Rabatt. Kosten-Anschläge werden vorher aufgestellt und jede gewünschte Auskunft gern erteilt.

Burg Hohenzollern.

Heute und folgende Tage:

Großes Concert

und **Extra - Gala - Vorstellung** des engagirten Künstlerpersonals und der neu engagirten Specialitäten ersten Ranges.

Die **Concertmusik** wird von der **Capelle der 2. Matrosen-Division** ausgeführt.

Anfang 7 Uhr. Cassenöffnung 6 Uhr.
Entree 50 Pf. Kinder die Hälfte.
Contre-Marken werden nicht ausgegeben.

H. Faber.

Neu! **Alleinverkauf!** Neu!
Die berühmten

Plätteisenglätter

trafen soeben wieder ein.
H. F. Dirks.

Schiff „Gefine“, Capt. Kleen, lösch **beste Lothgelly-Kohlen** zu 45 Mk. pro Last von 4000 Pfd. frei vor's Haus.
Wir bitten um gefällige Aufträge.
Hinrich & Peckhaus.

Der **Wilhelmshavener Wand- u. Fluth-Kalender** auf Schreibpapier zu 20 Pf., auf Druckpapier zu 15 Pf., ist erschienen und empfiehlt
Die Buchdruckerei des **Tageblattes.**
Roths Schloß.

Manhenke & Schiff in Wilhelmshaven, Bank- und Wechsel-Geschäft.
Zinsfuß für Einlagen, jedoch nicht unter **Mark 50:**
auf 6 monatliche Kündigung 5 pSt. pro Anno,
" kurze " " 4 " " " "
" " " " 3 " " " "

Berlinische Feuerversicherungs-Anstalt zu Berlin.
Gegründet 1812.
Anträge werden entgegenommen durch die **Agentur** von **Carl Reich sen., Bismarckstraße 10.**

Die Buchdruckerei von Th. Süß in **Wilhelmshaven** Roonstraße (Roths Schloß), empfiehlt sich zur prompten Anfertigung von **Druckaufträgen** aller Art, insbesondere zur sauberen Herstellung

von **Visitenkarten, Einladungskarten und Menukarten, Verlobungs-, Hochzeits- und Trauer-Benachrichtigungen** auf feinstem Billetpapier oder Trauervelin.

Tafellieder, Hochzeitslieder und Hochzeitskladderadatsche (Text hierzu auf Wunsch gratis).

Rechnungen, Quittungen, Wechselschemas, Geschäftskarten, Aviskarten, Etiketts, Statuten, Broschüren, Druck ganzer Werke, Formulare jeder Art.

Programme, Theaterzettel, Plakate, Papier-Servietten etc.

Der Besitz zweier Schnellpressen u. c., sowie der modernsten Typen ermöglicht nicht nur schnellste, sondern auch geschmackvollste Ausführung aller Arbeiten. Billigste Preise werden zugesichert.

Ein junges Mädchen, welches mehrere Jahre in einem Geschäft als Verkäuferin thätig war, sucht zum 1. Febr. eine passende Stelle. Näheres Hinterstraße 13, Wohnung 607.

Ein illustriertes **Konversations-Lexicon**, 8 Bände, ein **Heyse'sches Fremdwörterbuch** und **Fort's Universal-Lexicon**, 2 Bände, soll verkauft werden.
E. Hitzegrad.

des „Wilhelmshavener Tageblattes“ wird von der Expedition desselben zu kaufen gesucht.

Militair-Verein.

Donnerstag, den 5. ds. Mts., Abends 8 Uhr:

General-Versammlung in **Hempels Hotel.**
Der Vorstand.

Glacé- und waschlederne Handschuhe werden billig und sauber gewaschen.
Marktstraße 6, 1 Tr.

Bei **Zahnschmerz** und **Mundgeruch** ist Dr. Hartung's berühmtes **Zahn-Mundwasser** sicherstes Mittel; a Fl. 1 Mk. echt in Wilhelmshaven bei **E. Hitzegrad.**

Selters

aus der Fabrik von Otto Bley, Jever, stets vorrätzig.
W. Athen Wwe. & Sohn,
Neubeppens.

J. H. Strahlendorff, Asphalt- und Dachpappen-Geschäft, Ausführung von Asphaltirungs-Arbeiten, sowie

Bedachungs-Arbeiten in Dachpappe unter Garantie.

Halten unser **Möbel-Lager** sowie **Sargmagazin** bei Bedarf bestens empfohlen.
Toel & Böge, Roonstraße.

Ca. 20 000 Pfd. Steckerüben habe noch centnerweise zu verkaufen.
Bernhard Gerdes,
Heppens.

Ein gut möbl. Zimmer nebst **Kabinet** ist sofort zu vermieten.
H. Lindenau,
Kopperböden.

Eine möblirte **Stube** für 2 onständige Leute zu vermieten.
Elsaf, Marktstraße 18.

Logis für 2 junge Leute.
Lothringen 38.

Zwei junge Leute finden sofort Logis.
Marktstraße 18a, parterre.

Zwei junge Leute erhalten Logis.
Elsaf, Börsenstr. 10, 2. Etage.

Gesucht in 14 Tagen ein **Bäckergeselle.**
M. Morisse, Bäckermeister.

Ein **anständiges Mädchen**, mit guten Zeugnissen versehen, sucht am 1. Febr. eine Stelle.
Näheres Hinterstraße Nr. 9, 2 Treppen.

Große und kleine Mädchen, welche im Besitze guter Empfehlungen und in allen häuslichen Arbeiten erfahren sind, kann ich auf sogleich und zum 1. Februar sehr gute Stellen nachweisen.
Frau **Oden, Vermieherin,**
Neubeppens, Altestr. 12.

Gesucht auf sogleich ein tüchtiges erfahrenes **Mädchen** gegen guten Lohn. Ohne gute Empfehlungen braucht sich keine zu melden.
H. Scherffe, Roonstr. 84a.

Auf sofort gesucht eine **Köchin** für Berlin. Näheres Alalberstr. 11 bei Frau Direktor **Hintze.**

Nr. 155, 190, 201 und 206

des „Wilhelmshavener Tageblattes“ wird von der Expedition desselben zu kaufen gesucht.